

# Litauische Zeitung.

Siebenzigster Jahrgang.

Er erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage, Nachm. um 5 Uhr.  
Redaction: Post- und Stenberstraße Nr. 47.

Abonnementspreis:  
Hef. 4 Rbl., halbj. 24 Rbl., viertelj. 14 Rbl., mit Zustellung 5 Rbl., 24 Rbl., 14 Rbl.; für Auswärtige: jährl. 6 Rbl., halbj. 34 Rbl., vierteljährl. 12 Rbl.

Insertionspreis: 1spaltige Zeile bei 3maliger Insertion à 3/4 R., amtliche u. auswärtige Inserate à 6 R.

Mit der Sonntagsnummer der „Litauischen Zeitung“ wird eine „Feuilletonbeilage“ ausgegeben, welche den Abonnenten der Zeitung gratis zugeht.

In Litauen nehmen Abonnements u. Inserate entgegen:  
In Kaunas: G. Widmer; in Goldingen: Filiale d. Verhormen Buchhandl.; in Windau: S. Antmann, Buchhandl.; in Mittau: Verhormen Buchhandl.; in Riga: S. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Petersburg: Fr. Petrick, Annoncen-Bureau; in Moskau: Central-Annoncen-Bureau v. Mehl; in Warschau: Reichmann u. Frenckler, Annoncen-Bureau.

Im Auslande vermitteln Inserate:  
In Berlin: Annoncen-Bureau von Rudolf Mosse und alle dessen an den Hauptplätzen Deutschlands befindlichen Filialen; in Hamburg: Annoncen-Bureau von Haasenpfein u. Vogler, sowie in allen deren an den Hauptplätzen Deutschlands befindlichen Filialen; in Frankfurt a. M.: Annoncen-Bureau von G. L. Danne u. Co.

## Zu den Tagesereignissen.

Riga, 8. (20.) Jan.

Die Rede des Grafen Caprivi in der Kommissions-Sitzung wird noch immer sehr viel Staub aufgewirbelt. Sehr diplomatisch scheint dieselbe nicht gehalten gewesen zu sein, denn außer dem notorisch revanchelustigen Frankreich auch noch Russland und Dänemark ohne Weiteres als aggressive Mächte zu bezeichnen ist durchaus ungerechtfertigt und kann selbst durch den Hochdruck militärischer Budgettreiberei nicht entschuldigt werden. Freilich liegt ein authentischer Wortlaut der Rede nicht vor und es sind schon verschiedene Preß-Mitteilungen über dieselbe dementiert worden. — Eine aufregende Nachricht, die vom Aufstehen der Cholera in einem Irrenhause bei Halle, überbringt der heutige Telegraph. Aufregend nennen wir sie deshalb, weil der sprunghafte Zug der Seuche etwas wirklich Bedrohendes hat und weil die Zahl der Erkrankungen und der Todesfälle beweist, daß sie trotz der winterlichen Zeit mit rapid verheerender Gewalt aufgetreten ist (45 Erkrankungen und 15 Todesfälle also ein Drittel!) Wir müssen uns leider auf ein erneutes Umsichgreifen der furchtbaren Seuche im Frühling gefaßt machen.

Im Panama-Prozess hat der Generalstaatsanwalt die Verurteilung sämtlicher Angeklagten, darunter auch die von Ferdinand Lespès, beantragt. Es wäre wohl sehr zu wünschen, daß der Gerichtshof den würdigen und schon längst von den eigentlichen Geschäften zurückgetretenen Lespès, den glänzenden Begründer des Suezkanals, von Schuld und Strafe freispreche. Auch die blindwollende Dame Justitia muß auf das „Halt“ hören, das hohe Verdienste und hohes Alter im Verein ihr ehrsüchtig gebietend entgegenrufen. Ferdinand Lespès wird von keinem Billigenden für wirklich schuldig gehalten werden. Man hat seinen berühmten Namen schamlos mißbraucht und er hat, als er diesen gewahr wurde, aus Schwäche, dem heute so allgemein grassierenden Fehler der opportunistischen Republikaner in Frankreich, geschwiegen. Schwäche gegen nahe Angehörige und vertraute Freunde erscheint aber bei einem alten Manne doppelt entschuldbar, wo auf der anderen Seite soviel bewußte Gemeinheit und berechnende Böswilligkeit geltiger Macher und Streber im Spiel sind. Alles scharf macht scharf!

Die Ägypter hatten es sich einfallen lassen, einen bitterfeindlichen Ministerpräsidenten einzusetzen. Da blies ein scharfer Nordwestwind über Kanal und Mittelmeer und — plötzlich war er wieder weg!

Solche rasche Luftveränderungen sollen in Ägypten nichts Ungewöhnliches sein.

## Caprivi's Rede in der Militär-Kommission.

Der XX. Berichterstatter der „St. Pet. Ztg.“ schreibt: Graf von Caprivi's Freunde haben auch heute noch alle Hände voll zu thun, um die „Mißverständnisse“ in den jüngsten Berichten seiner Rede aufzuklären. Ebenso wie die Bemerkungen über den Weg nach Konstantinopel sollen Caprivi's Äußerungen über den „deutschfeindlichen Wind in Dänemark“ gar nicht seine eigene Meinung ausgedrückt haben, sondern nur Wiedergabe fremder agitatorischer Argumente gewesen sein. Der Jubelsturm welchen Caprivi's Rede in den österreichisch-ungarischen Regierungskreisen erregt hat, verstärkt in Berliner Blättern das politische Unbehagen über Caprivi's jüngstes Auftreten.

„Wiener Presse“ und „Pester Lloyd“ — beide offizielle Organe des Wiener auswärtigen Amtes — feiern an Caprivi besonders daß er Deutschlands Orientpolitik mit derjenigen Oesterreichs identifiziert und daß er nicht — wie Bismarck es mit seiner russenfreundlichen Haltung that — in der Politik stets zwei Eichen im Feuer haben will. Gegen diese Auffassung erheben sogar das „Berliner Tageblatt“ und die „Bosnische Zeitung“ einen entrüsteten Einspruch und versichern, daß zwischen Deutschland und Oesterreich in Orientfragen durchaus nicht enge Interessengemeinschaft bestände. Um zu bekunden, daß auch Caprivi mit Russland auf freundschaftlichem Fuße stehen könne, berichtet das „Tageblatt“ weiter, daß z. B. die deutsch-russischen Handelsvertrags-Verhandlungen so günstig fortgeschritten, daß deren Abschluß bis Mai erwartbar sei. — Wannigsch besprochen wird, daß der Kaiser bei seinem jüngsten Aufenthalt in Süddeutschland einen ganz unerwarteten Wächter nach Straßburg machte und plötzlich wie Harun-al-Raschid dort erschien. Der hohe Herr liebt solche Ueberraschungen!

## Staatssekretär Ostrowski.

Auf die Witkamszeit des von dem Ministerposten der Domänen zurückgetretenen Staatssekretärs M. Ostrowski wird, wie wir der „Dana Ztg.“ entnehmen, von der „Pet. Gazeta“ ein sehr anerkennendes Rückblick geworfen. Was sich auch immer auf Angelegenheiten des Ackerbaues und der Landwirtschaft bezog, habe in ihm einen warmen Vertreter ge-

funden. Bei den landwirtschaftlichen Ausstellungen habe das Domainenministerium es an Prämien und Belohnungen nicht fehlen lassen. Landwirtschaftliche Schulen fanden hier Theilnahme und Förderung. Die Vereine und Zeitschriften in dieser Branche endlich, Alles habe moralische und materielle Unterstützung in dem von Ostrowski geleiteten Ministerium gefunden.

Wenn trotzdem die russische Landwirtschaft sich nicht auf der wünschenswerten Höhe befände, sondern noch oft schwere Zeiten durchzumachen habe, so liege die Schuld hiervon an der Zersplitterung der landwirtschaftlichen Angelegenheiten unter eine ganze Reihe in ihren Zielen und Aufgaben verschiedenartig gestellten Ressorts und Institutionen. Ihre Konzentration in einer besonderen obersten Institution sei jetzt eine Frage der nächsten Zukunft. Offenbar siehe das Domainenministerium gegenwärtig an der Schwelle der Verwirklichung einer derartigen Reform. Darauf dürfe man um so mehr schließen, als auf den bisherigen Ostrowski bekleideten Posten noch keine neue Ernennung erfolgt sei. Sein Vermächtniß aber sei weiterer Entwicklung würdig.

IV.

## Baltische Todtenschau.

1892.

(Aus dem „Rig. Tgbl.“)

(Schluß.)

## Kaufleute, Industrielle, Gewerker, Literaten, Techniker, Künstler etc.

Gustav Eduard Brunwaldt, Redakteur der „Rig. Borsen- und Handels-Ztg.“, 70 J., 30. Dezember 1891 in Riga; Heinrich Dorn, 1832 bis 1843 Musikdirektor, Kapellmeister und Kantor in Riga, 87 J., 29. Dezember 1891 (10. Januar 1892) in Berlin; Kaufmann Karl Friedrich Bonfeld, 23. Januar in Riga; Aeltermann des Stellmacheramts Heinrich Gablenz, 62 J., 2. Februar in Riga; Ogelbauer Friedrich August Martin, 84 J., 2. Februar in Riga; Aelterer der St. Johannis-Gilde Valermeister Wilhelm Christoph Kozłowski, 64 J., 27. Februar in Riga; Cand. theol. Eugen Günther, 27. Februar in Dorpat, Dr. phil. Conrad v. Swanski, 1. März in Wall; Börsemakler Karl Ludwig Robert Eruse, 79 J., 2. April in Riga; Handelsgärtner Carl Samuel Stuhden, 60 J., 8. April in Riga; Charles Borckardt, Photograph, 21. April in Rebal; Buchdruckereibesitzer

Gustav Zimmermann, 62 J., 19. April in Goldingen; Dr. phil. Johann Robert Brahm, 70 J., 16. (28.) Mai zu Helbrungen (Prov. Sachsen); Schriftstellerin Johanna Conrad, 12. Juni in Mittau; Schauspielerin Anna Suhrlandt, 21. Juni in Riga; Revalescher Kaufmann Menoasmus, 6. Juli in Libeck; Hofrath Bernhard Dührig, Redakteur des „Balt. Westn.“, 62 J., 25. August in Riga; Konjul Jakob Diebrich Nagel, 32 J., 25. August in Riga; Julius Christiani, Mathematiker, 26. Aug. in Montplaisir bei Meeressal am estländischen Strande; Moriz Rudolph, Musikreferent des „Rig. Tgbl.“, 49 J., 9. September in Riga; Johann Halle, ehem. Hofgerichtsadvokat und Journalist, 55 J., 24. September in Libau; Rigaischer Fabrikbesitzer Louis Zietemann, 53 J., 24. September (6. Oktober) in Eberswalde; ehem. Kaufmann und Kaiserl. deutscher Generalkonsul in Riga Paul Friedrich Deubner, 74 J., 4. (16.) Okt. in Berlin; Kaufmann Konrad Hallgren, 7. Oktober in Riga; Kaufmann Louis Volk, 71 J., 7. Oktober in Libau; Peter v. Sievers, Lieutenant zur See a. D. der deutschen Marine und Bezirkshauptmann von Lindi, 39 J., 29. September (11. Oktober in Malo (Dakota)); Richard Schach, ehem. Redakteur der „Lit. Ztg.“, 20. Oktober (1. November) in Berlin; Maschinen-Ingenieur Victor Kramer, 22. Oktober in Riga; Cand. jur. Jakob Pehlschen, ehem. Advokat, 50 J., 28. Oktober in Riga; Aelterer großer Gilde Johann Eduard Schmidt, Inhaber der Firma G. P. Schwabe, 54 J., 2. November in Riga; vermittl. Frau Superintendent Elise Jentsch, geb. Jürgenson, Präsidentin des Rigauer Domvereins, 54 J., 9. November in Wolmar; Cand. jur. Andreas Trampeda, 30. J., 10. November in Riga; Rigaischer Kaufmann Rudolph Krüger, 17. (29.) November in Nieder-Schönhausen bei Berlin; Rigaischer Kaufmann Jwan Matwejewitsch Muchin, 20. November in Riga; Kunstzeiterin Masha Salamonowski (reale Frau Marie Karoline Clementine Marck geb. Janßen), 20 J., 21. November in Riga; Ingenieur Julius Weidler, 6. Dezember zu Rößhof; Hotelbesitzer Friedrich Albert Horn, 60 J., 33. Dezember in Majorenhof; Aelterer großer Gilde, Fabrikbesitzer Johann Christian Koch, 83 J., 24. Dezember in Riga.

## Inland.

J. R. Goldingen. Man schreibt uns: Das Jahr 1892 ist verfloßen, ohne daß die kommunale

## Feuilleton.

### Das sprechende Pferd.

Aus dem Englischen von F. Kautz.

(Fortsetzung.)

„So?“ erwiderte ich. „Und worüber lachen sie denn?“

„Über Dich!“ versetzte er. „Sie sind ganz genau über Dich unterrichtet. Weiß der Himmel, sie kennen Dich durch und durch.“

„Wirklich?“ sagte ich beschämt. Ich glaube, das verdamnte Thier machte sich ein eigenes Vergnügen daraus, mir Demuthigungen zu bereiten.

„Weil die Rose muß die Geschichte herumgebracht haben.“ fuhr er fort. „Sie amüßte sich kostbar, als ich sie ihr erzählte. Ich fürchte, sie muß sich in diesen Tagen ohne mich sehr gelangweilt haben.“

„Da erwachte in meiner Seele ein unendliches Verlangen, ihn ebenso zu verlegen, wie er mich stets verlegte.“

„Das glaube ich nicht.“ sagte ich. „Sie scheint das braune Jagtpferd Oberst Gockhotts als angenehmen Ersatz für Dich betrachtet zu haben.“

„Obgleich es zu spät zur Reue ist, muß ich doch eingestehen, daß ich dem armen kleinen Thiere, dem ich sehr gut war, mit dieser Verleumdung bitteres Unrecht anthat; und ich erkläre hiermit aufs feierlichste, daß Wilde Rose sich stets in einer Weise betrug, die ihr meine ganze Hochachtung erworben hatte.“

„Ich machte jene Bemerkung nur aus Trost, und um Brutus' Gütekeit und Selbstvertrauen ein wenig zu dämpfen. Sobald ich die Worte gesagt hatte bereute ich sie schon.“

„Das dumme Thier!“ sagte er, und machte einen Satz, als hätte ich ihm einen Wellenstoß gegeben — was ich nie that. „Wie kann ihr ein solcher Gedächtnis fehlen! Ein Thier, das viel zu schlau ist, um von einem Offizier geirren zu werden.“

„Allerdings ist es nicht so schön und lebenswürdig als Du.“ erwiderte ich. „Vielleicht habe ich mich

auch geirrt und hätte Dir meinen Verdacht gar nicht mittheilen sollen.“

„Du hast mir einen Dienst damit geleistet,“ sagte er und verlor in düsteres Hinbrüten.

„Ich ritt wie immer an Dianos Seite und drückte ihr soeben mein Entzücken über unser Wiedersehen aus, als ihr Pferd plötzlich den Kopf zurückwarf und mit dem linken Fuße aususchlug, wobei es so heftig an mein linkes Bein stieß, daß ich einen wüthenden Schmerz empfand.“

„Diana bezeugte mir die rührendste Theilnahme. Sie beschwor mich, in einem Wagen nach Hause zu fahren und Brutus ihrem Groom anzuvertrauen. Ich wollte keinen Wagen haben, doch mußte ich, da mein Bein sehr schmerzte und ich vor Brutus sichtbar Ungebuld allen Bekleidungsstücke, Dianas Gesellschaft und den Corso bald verlassen.“

„Auf dem Heimwege sagte Brutus düster: „Es ist alles aus zwischen uns — hast Du es bemerkt?““

„Ich habe es gefühlt!“ versetzte ich. „Sie hat mir fast das Bein gebrochen.“

„Der Schlag galt mir,“ sagte er. „Auf diese Weise wollte sie mir andeuten, daß wir in Zukunft Fremde für einander seien. Ich warf ihr ihre Teufelsgeleit vor; natürlich leugnete sie — welche Stute thäte das nicht? Wir hatten eine Auseinandersetzung und sind jetzt fertig miteinander!“

„Ich mußte das Reiten mehrere Tage aussetzen. Als ich Brutus dann wieder bestieg, fand ich ihn in der finsternen Byron'schen Stimmung. Er bogte anfangs sogar den Wunsch, auf der menschenleeren Seite des Parks zu bleiben, und ich hatte die größte Mühe, ihm diese Sawachsanwandlung durch Zureden zu vertreiben.“

„Sei ein Pferd!“ sagte ich. „Zeige ihr, daß Du nichts aus ihr machst. Wenn Du sie Dinens Kummer sehen läßt, wird sie ganz eitel werden.“

„Die Betrachtung war ihm offenbar noch nicht gekommen, aber er war vernünftig genug, ihre Stöckhaltigkeit anzuerkennen. „Du hast recht,“ gab er zu.“

„In manchen Beziehungen bist Du durchaus nicht dumm. Sie soll sehen, wie wenig mit an ihr liegt.“

„Natürlich erwartete ich dennoch, wie gewöhnlich an Dianos Seite zu reiten, aber zu meiner bitteren Enttäuschung wollte Brutus nichts davon hören. Er hatte eine alte Bekanntschaft im Park, einen Apfel-

baum, der — vermuthlich infolge trauriger Erfahrungen — ein Skulptur geworden war und dessen Gesellschaft aufzusuchen Brutus sich in seiner jetzigen Stimmung sehnte. Der Schimmel hatte eine Kelterin Namens Miß Wittens, deren Erscheinung und wenig anmutige Haltung Diana und mir oft Stoff zur Heiterkeit gegeben hatte.“

„Trotz all meines Widerstandes suchte Brutus den Schimmel auf. Er brachte mich in keine so peinliche Lage damit als sonst, denn ich kannte Miß Wittens oberflächlich. Sie war ein nicht mehr ganz junges Mädchen, das noch immer gen die jugendlich kalte spielte. Obgleich sie mir so wenig sympathisch als möglich war, blieb mir nichts anderes übrig, als sie freundlich zu grüßen. Meine Annäherung schmelzte ihr sichtbar; versäumt hat Miß Wittens mich, ihr einige Anleitung im Reiten zu geben, was ich ihr auch — verzeihe es mir der Himmel! — zu thun versprach.“

„Selbst jetzt sehe ich nicht ein, wie ich anders hätte handeln können. Ich konnte nicht eher von ihrer Seite fort, als bis Brutus all seine epischen Lebensanschauungen mit seinem grauen Freunde ausgetauscht hatte — und unterdessen mußten wir auf irgend eine Weise die Zeit ausfüllen. Aber ach, welche Qualen fand mein Herz aus, als ich Diana in der Ferne erblickte und, obgleich nur ein Mißverständnis unserer Pferde uns trennte, rasch den Kopf abwenden mußte, damit sie mir nicht etwa einen Wink gab, mich ihr zu nähern wie sonst.“

„Eines Tages, als ich eben wieder mit Miß Wittens ritt, sagte sie, indem sie mir verächtliche Blicke zuwarf: „Weißten Sie, ich hätte es nie für möglich gehalten, daß wir je so bekannt miteinander werden würden. Nicht wahr, wie sind recht gute Freunde geworden?““

„D.“ versetzte ich ausweichend, „es ist ja nur deshalb, weil ich Ihnen ein wenig Reitunterricht erteilte.“ Im Stillen sagte ich mir, daß ich dazu die möglichst geringe Berücksichtigung hatte.“

„Werden Sie es sehr unweiblich von mir finden,“ murmelte sie und sah beschämten auf ihre Nase herab, „wenn ich Ihnen gestehe, daß mir diese Reistunden eine gewisse Gefahr offenbart haben?““

„Sie sind auf Ihrem Schimmel vollständig sicher,“ sagte ich.“

„Ich — ich dachte nicht an den Schimmel,“

entgegnete sie. „Lieber Mr. Pulverloft, ich will offen gegen Sie sein — sehen Sie, ein Mädchen kann nicht vorsichtig genug sein, und ich fürchte, ich habe mich in letzter Zeit, um den Reiz Ihrer Gesellschaft zu genießen, ein wenig unüberlegt und unvorsichtig benommen. Ich glaube, ich irre mich nicht, wenn ich mir einbilde, daß Sie einen Grund haben, aus dem Sie mich — in so auffallender Weise — aufsuchen.““

„Miß Wittens,“ sagte ich. „Ich kann nicht lügen: ja, ich habe einen Grund dafür.““

„Und, nicht wahr, Sie trennen kein Spiel mit mir?““

„Weiß der Himmel,“ rief ich leidenschaftlich, „ich denke nicht im entferntesten daran.““

„Nicht wahr, Sie gebören nicht zu den verzögerten Männern, die ein Mädchenherz betören und sich dann abwenden und sagen: „Adieu für immer!“““

„Ich hätte ihre diese Worte sagen und mich abwenden können so lange ich wollte, von ihr fort wäre ich doch nicht gekommen, wenn nicht Brutus gerade in der Stimmung dazu gewesen wäre; daher konnte ich ihr mit gutem Gewissen versichern, daß ich nicht zu jener Art von Menschen gehörte.““

„Und warum lassen Sie denn Ihr Herz nicht sprechen?““

„Weil,“ sagte ich düster, mein Herz gefesselt ist.““

„Bin ich nicht im Stande, durch ein Wort, durch einen Wink die Fesseln zu lösen?“ wollte sie wissen.“

„Weil, Sie schwiegen? Gut! Mr. Pulverloft, Sie werden mich vielleicht hart und grausam finden, aber ich erkläre hiermit, daß unsere gemeinsamen Ritte ein Ende haben müssen, daß wir auf das Vergnügen unserer gegenseitigen Gesellschaft verzichten müssen!““

„Ein Ende! Was würde Brutus dazu sagen? Ich bekomme einen Todeserschreck.“ Miß Wittens,“ sagte ich sehr erregt, „ich bitte Sie, Ihre letzten Worte zurückzunehmen. Ich — ich fürchte, ich bin nicht im Stande, mich Ihrem Gebote zu unterwerfen. Nach diesem Geständnisse werden Sie hoffentlich nicht länger darauf bestehen!““

(Fortsetzung folgt.)

Tripellianz Goldingen — Hasenpöth — Libau zu Stande gekommen wäre. Werden wir im Jahre 1893 in Anknüpfung interkommunaler Beziehungen glücklicher sein? Ach wie Kleinräuber als Verkehrsminister, mit unsern heroischen Anläufen und unserm ängstlichen Rechnen, mit unserm gigantischen Schaffensdrang und unserer unerschütterlichen Gemüthslichkeit! Die Floridität Goldingens hat freilich auch ihr Gutes, da die Cholera sich gern gebahrter Wege bedient, deren keiner eben zu uns führt. Indes ist unbeschadet unserer Weltabgeschiedenheit die Cholera-gefahr immer noch groß und fürchtbar genug. Unsere Stadtwahlverwaltung, unsere Polizei, unsere Ärzte werden alles thun, was bei unseren kleinen Mitteln (eine Desinfektionsanstalt wird wohl immer ein frommer Wunsch bleiben) sich irgend thun läßt. Werden aber alle unsere Hausbesitzer und deren Einwohner den fürchtbaren Ernst der Zeit begreifen und sich der Pflichten voll bewusst werden, welche eine solche ihnen auferlegt? Der Pflichten, welche sich in dem Gebot formulieren ließen: „Du sollst deinen Nächsten wie dich selbst — nicht aufsehen!“ Für den Augenblick übrigens hat der Choleraepidemiologe keine guten Tage, es ist schrecklich kalt. Die Damen laufen so schnell, als es die Radmäntel nur irgend gestatten. Diese ewigen Radmäntel — toujours perdrix — fangen nachgerade an langweilig zu werden. Hoffentlich bringt das neue Jahr neue Moden. — Vor ein paar Tagen — in der Sylvester-Nummer — berichtete Ihr Rigor Herr Korrespondent von einer unlängst in Riga gegründeten mehrklassigen höheren jüdischen Schule. Die erste Anregung zur Errichtung dieser Schule, welche das ganze Judentum in den baltischen Provinzen zu einer größeren kulturellen Geltung zu bringen sich bemühte, wäre von mir ausgegangen. Zieheman — fährt Herr Bertram fort — meinen engen Zusammenhang mit der erwähnten höheren jüdischen Schule in Ventspils, so liege die Tendenz dieser Chronikstiftung vor Augen. — Ich erlaube mir an Herrn Bertram die Frage zu richten, aus welcher Quelle er diese seine letztere Nachricht geschöpft hat. Indem ich es schließlich der Leitung der mehrfach erwähnten jüdischen Schule anheimgebe, die Mittheilungen des Hrn. Bertram zu bestätigen, zu berichtigen oder zu ignorieren, will ich nur bemerken, daß ich meinerseits den Bertramischen Enthüllungen in jedem Sinne vollständig fern stehe, daß ich nie weder öffentlich noch privatim, weder direkt noch indirekt, eine diesbezügliche Äußerung gemacht habe.

**Odeffa.** Hier ist der Nov. Nr. zufolge eine neue Aktiengesellschaft in der Gründung begriffen, welche eine direkte Verbindung Odeffa's und der Schwarzmeerhäfen mit den ausländischen Häfen von Barcelona, Bissabon, Pernambuco, Rio-de-Janeiro und anderen herstellen will. Das Hauptkomptoir dieser Gesellschaft wird sich in Odeffa, die Verwaltung aber in Petersburg befinden. Die Schiffe sind bereits bestellt.

## Ausland.

Der **Bergarbeiterausstand** an der Ruhr und Saar ist im Gelde. Die Zahl der Ausständigen im Essener Oberbergamtsbezirk betrug am Montag nur noch 8500 Mann. — Im Saargebiet waren am Montag nur noch 2900 Bergarbeiter ausständig. Es fanden in Bilflosd, Buttlingen, Söwalsbach und Söwalsbach Bergarbeiter-Versammlungen statt, in denen zwar beschlossen wurde weiterzutreten, die Stimmung sei jedoch allenthalben, wie die „Staatsbürger Zeitung“ hinzusetzt, sehr gedrückt. — Der „Vorwärts“ zeigt an, daß er tausend Mark Unterstützungsgelder für die Bergleute im Saarrevier abgesetzt habe. Das ist noch nicht einmal der bekannte Tropfen auf einen heißen Stein.

In einem Rundschreiben des bergbäuerlichen Vereins werden die Forderungen dringend ersucht, von dem einschlägigen (Entlassungs-) Paragraphen der Arbeitsordnung ausnahmslos genauesten Gebrauch zu machen, ferner keinen Arbeiter anzunehmen, der wegen Verhinderung am Auslande, auf einer anderen Forderung entlassen ist. Dieses sei um so leichter durchführbar, als kein wirtschaftlicher Nachtheil entstehe, wenn die Kohlenförderung längere Zeit weitläufig beschränkt würde. Die Dortmunder Forderungen „Zollern“ und „Germania“ haben über 1000 Arbeiter entlassen.

Wir haben, schreibt die „St. Petersb. Zeitung“ vor einigen Monaten berichtet, daß der Ungarische Verein in Pest sich an alle deutschen Zeitungen des Landes mit dem Ansuchen gewandt habe, die deutschen Namen von Städten die in Ungarn liegen, von Preßburg, Oedenburg und anderen, auszumergen und durch magyarische zu ersetzen, die Niemand kennt und aussprechen kann. Der Ungarische Verein hat allerdings keineswegs die Kompetenz, solche Maßnahmen zu befehlen, aber er erweut sich bei patriotischen Handlungen, dem Vorhaben deutscher Täuschlicher und ähnlichen Kulturthaten, seit seinem Bestehen einer bemerkenswerthen Straflosgkeit und so durfte er hoffen, auf „sozialen Wege“ seine „Reform“ durchzuführen. Es ist vielleicht nicht unnütz hervorzuheben, daß diese Verbesserung der ungarischen Geographie keineswegs in der Absicht geschah, dem Lande zu ermöglichen, insofern ein idyllisches Dasein in der Verborgenheit zu führen, sondern daß dadurch Ungarns Selbstständigkeit und Größe besonders charakterisiert werden sollte. Der „Pest. Bl.“ dessen Redakteur Max Falk zu den bedeutendsten Stützen des magyarischen Nationalismus gehört, war sofort bereit, dem Auftrage des Ungarischen Vereins Folge zu leisten und seine erstaunten Leser fanden Tags darauf Nachrichten auch Nagy Szeben, Pozsony, Pecz, Nagybazar und anderen Orten, die sich auf keinem Atlas entdecken, in seinem Handbuche aufschlagen ließen. Max Falk hatte geglaubt, durch seine patriotische Neuerung allgemeine Bewunderung zu verdienen, allein sie rief gleich in den ersten Tagen, wie er jetzt im „Pest. Bl.“ klagt, einen von ihm „wahrhaftig nicht erwarteten Resens“ hervor, der mit der Zeit nur stärker wurde, statt abzunehmen, „von Tag zu Tag stieg die Fluth theils erster, theils spöttischer Reklamationen“, so daß er schließlich auf seine Absicht verzichten mußte. Andere deutsche Blätter hätten es gar nicht verächt.

Diese Thatsache hat dem magyarischen Volksmanne Geza Polonyi zum Beweise gedient, daß das Republikum der deutschen Blätter Ungarns „unter einem germanisirenden Alptrude seufzten“, von dem

er sie befreien wolle. Er richtete daher an die Minister die Frage, ob und welche Mittel dem Staate zur Verfügung ständen, um diesen „inkorrekten Zustand“ für die Zukunft zu bejeitigen. Er sehe ein, daß das gegenwärtige Preßgesetz, welches an „berartige Mißbräuche“ nicht gedacht habe, die Grundlage nicht biete, „Reklamationen anzuwenden“, er schlage darum vor, „die geschäftlichen Rücksichten der deutschen Blätter zu tangieren“, ihnen die Annoncen der Ministerien und das Postobit zu entziehen; die Legislative habe durch eine Novelle zum Preßgesetze Wandel zu schaffen.

Ministerpräsident Bekerle erklärte, er habe innerhalb des Wirkungskreises der Regierung die nöthigen Verfügungen getroffen, daß die magyarischen Ortsbezeichnungen zu Ehren kämen. Gelegentlich habe er die deutschen Namen in Klammern zu gebrauchen gestattet. Die Presse zu beeinflussen, habe er die geschmähte Macht nicht, doch werde er alles aufbieten, die magyarischen Namen auch im gesellschaftlichen und privaten Leben allgemein in Gebrauch zu bringen.

Der Feldzugsplan der Wähler in Frankreich wird immer deutlicher erkennbar: zuerst werden Deputirte und Senatoren gestürzt, dann die Minister und dann der Präsident, und dann endlich ist der Boden geebnet für den, der da kommen soll, der Mann mit dem Regen, der Retter der Gesellschaft. Ganz offen wird jetzt der General Saussier als längerer Kandidat für die Präsidentschaft angepriesen, und die Presse erdruht diese Kandidatur mit vollem Ernste und bespricht, dank der fortgesetzten Angriffe auf Carnot, dessen Rücktritt als ausgemachte Sache, was nicht ohne Wirkung bleiben kann; um so weniger, als kein Mensch an die Dauerhaftigkeit des Ministeriums zu glauben vermag. Selbst die Republikaner messen ihm höchstens einige Wochen zu.

Hand in Hand mit den Angriffen auf die Präsidentschaft gehen Anschuldigungen gegen fremde Diplomaten, deren Zweck nur die Herabsetzung der Regierung der Republik ist. Wegen solcher Verleumdungen ließ die französische Regierung den Berichterstatter des „Budapesti Hirlap“, Herrn Szelely verhaften und ordnete dessen Ausweisung an. Wegen falscher Meldungen sind noch fünf andere ausländische Berichterstatter ausgewiesen worden, darunter die Herren Alt und v. Bedel. Angeblich bereitet die Regierung einen Gesetzentwurf zur Abänderung des Preßgesetzes vor, nach welchem Verbreitung falscher Nachrichten über auswärtige Mächte oder deren Vertreter bestraft werden soll.

In der französischen Kammer hat sich eine neue Gruppe gebildet aus allen Abgeordneten, welche den früheren Parlamenten nicht angehört haben durch den Panamastandal nicht betroffen sind. Die Gruppe will vollständigste Aufklärung des Panamastandals sichern.

In Puteaug wurde ein deutscher Vandal als Spion verhaftet; er sandte angeblich Berichte über die Waffenfabrik in Puteaug nach Deutschland.

Ueber die Stimmung der Arbeiter in Belgien wird dem „Berl. Tgl.“ unter dem 13. (1.) d. aus Brüssel geschrieben: Während heute aus Südbelgien ein neues Dynamitentatent gemeldet wird, welches in der vorigen Nacht in Herstal bei Lüttich gegen das Haus eines Grubenaufsehers verübt wurde, wobei jedoch ebenso wie bei dem in Seraing begangenen nur ein materieller Schaden ohne besondere Bedeutung entstand, treffen gleichzeitig aus Gent über die dortigen Arbeitslosen Nachrichten ein, die ein merkwürdiges Licht auf die bescheidene Stimmung dieser Leute und auf das Elend, in welchem sie sich angeblich befinden sollen, zu werfen geeignet sind. So hielten dieselben z. B. in „Valentino“ eine sehr stark besuchte Versammlung ab, in der zunächst der Beschluß gefaßt wurde, daß in Zukunft keine der von dem Wohlthätigkeitsbureau auszuführenden Gaben von den Arbeitslosen mehr angenommen würden. Als Grund für diesen Beschluß wurde angeführt, daß die Qualität der von dem Wohlthätigkeitsbureau bis dahin gratis verabreichten Lebensmittel keine befriedigende gewesen sei. Des Weiteren hatten die liberalen und die liberalen Blätter von Gent für die Arbeitslosen Sammlungen veranstaltet und die hübsche Summe von mehreren Tausend Franken zusammengebracht. Die Versammlung der Arbeitslosen entschied nun stolz dahin, daß jenes gesammelte Geld zurückgewiesen, dafür aber die Manifestationen am hellen Tage eifrig fortgesetzt werden sollten, ein Beschluß, mit dessen Ausführung auch alsbald begonnen wurde. Es ist wirklich schwer verständlich, wie Menschen, die in der letzten Zeit fortwährend der ganzen Welt ihr Leid und ihr Elend zu klagen suchten, die Annahme der ihnen angebotenen Nahrungsmittel und Gelder in dieser frivolsten oder vielmehr schändlichen Weise verweigern konnten. Man kann sich eine solche Haltung nur damit erklären, daß die Arbeitslosen in Wirklichkeit noch keineswegs aller Mittel entblößt sind oder daß sie von anderer Seite aus unterstützt werden, und daß es ihnen bei den fortgesetzten Manifestationen hauptsächlich darum zu thun ist, Skandal zu machen und Unordnungen herbeizuführen. Diese Erklärung gewinnt noch mehr an Wahrscheinlichkeit, wenn man die überaus heftige Sprache des „Booruit“ in den letzten Tagen in Betracht zieht und sich hierbei die Thatsache vergegenwärtigt, daß in Belgien die Sozialistenführer nur von Erzfressen und Störungen der öffentlichen Ordnung eine Erhaltung ihres bis herigen resp. eine neue Kräftigung ihres so stark geschwundenen Einflusses erhoffen können. Von diesem Standpunkte aus betrachtet, verdient das Zusammenreffen der Dynamitentatente in Lüttich mit dem Auftreten der Arbeitslosen in Gent vielleicht eine ganz besondere Beachtung, speziell mit Rücksicht auf die Ereignisse, die die Zukunft noch bringen kann.

Ein Telegramm der „Täg. Anz.“ aus Serbien meldet: Wegen Vorbereitung eines Aufstandes ist der gemeine Abg. Milosch Bogdanowitsch unter der Beschuldigung des Hochverrats mit anderen Führern der Radikalen verhaftet worden. Die Regentenschaft ist einer weit verzweigten Verschwörung zur Aufstiftung eines Aufstandes auf die Spur gekommen.

Wie aus Toulon verlautet, soll eine Division französischer Panzerschiffe unter Amiral Duge in einigen Tagen von dort, wie man annimmt,

nach Ganger abgehen. Dorthin würden auch mehrere italienische Kriegsschiffe, die in Spezzia vor Anker liegen, in See gehen.

Einem Telegramm des „Reuter'schen Bureaus“ zufolge ist gegen den Gouverneur der Schatzkammer in der Stadt Marokko Beschwerde erhoben worden wegen vielfacher Mißhandlungen in d. s. i. e. r. Einwohner, insbesondere habe derselbe einem Greise 500 Peitschenhiebe und einem andern Juden 800 Peitschenhiebe erteilen lassen. Es heißt nun, daß die Vertreter der Mächte Noten an den Hof in Marokko mit dem Verlangen richten werden, daß diesen Verfolgungen ein Ende gesetzt werde.

## Theater.

Zweites Gastspiel des Fräulein Thessa Klinkhammer  
Dorf und Stadt.  
Schauspiel in 2 Akten und 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

L. v. D. Daß uns die Birch-Pfeiffer-Aden, diese oberflächlichen Elaborate einer rührseligen dramaturgischen Effektkunst, sonderlich imponieren, können wir nicht behaupten, wenigstens hier und da ein nicht ohne Geschick skizzirter Charakter dem wahren Bühnentalent ein dankbares Gehört der Entfaltung gewährt. Zu den besten Birch-Pfeiffer'schen Produkten dürfte wohl das gestern gegebene Schauspiel „Dorf und Stadt“ und die Charakterstudie des liebenswürdigen Vorle gehört. Nach den Kritiken, resp. der Reklam., zu urtheilen, scheint die Rolle des „Vorle“ eine der Haupt- und Glanzleistungen Fräulein Thessa Klinkhammers abzugeben. Und in der That können wir — freilich im Gegensatz zu manchen anderen Stimmen im Publikum — der feinsten Auffassung und dem gewandten Spiel unserer geschätzten Gastin die volle Anerkennung nicht verlagern. Allerdings können wir uns der Vermuthung nicht enthalten, daß die rein äußeren Mittel der Kostüme, Figur und Gesichtsbildung, sich für die Rolle der pilanten Französin, etwa als Cyprienne, Francillon u. mehr eignen dürften als gerade für die des Vorle. Was aber an Deklamation und Mienenpiel irgend in die Rolle hineingelegt werden konnte, das glauben wir in Fräulein Klinkhammers Spiel wohl gefunden zu haben. Wenn es trotzdem nicht zum vollen Effekt gelangte, so sehen wir den Grund darin, daß die Natürlichkeit der Darstellung — wohl infolge der mangelnden rein äußeren Mittel — hinter der Feinheit zurückblieb. Umso unbedingtere Anerkennung verdient das feine Mienenpiel und die Deklamation der Darstellerin. Da fiel kein Wort, das nicht in seinem Tonfall begleitet von einem fein kommentirenden Gesichtsausdruck, den entsprechenden Sprechzustand greifbar wiedergegeben hätte, und das ist nach unserer Auffassung denn doch die Hauptbedingung mit der wir die kleinen Mängel gern auch in Kauf nehmen. Wir sind gespannt, unsere Gastin in Francillon, die beiden Ponoren, Dora und noch ein paar in Aussicht genommene Stücke zu sehen und darnach unter definitiven Urtheil über die Künstlerin abzurufen.

Von den übrigen Darstellern seien erwähnt Herr Trautmann, der den Maler „Reinhard“ mit liebenswürdiger Natürlichkeit gab, Herr Strampfer, der einen mehr gemüthlichen als charaktervollen „Lindenwirt“ darstellte, schließlich die Damen Fräulein Reinhardt („Barbelle“) und Fräulein Wagener („Gräfin „Felsed“), die ihre farblosen Rollen nach Rechten zu charakterisieren bemüht waren.

Das Haus war recht gut besucht. Durch einen kleinen Unfall mit der Hebelung wurde der Beginn der Vorstellung ein wenig verzögert.

## Lokales.

— Das bereits nach dem „Kurl. Sub. Wjeb.“ von uns erwähnte Werk des Hrn. Penar-Präsidenten A. A. Basmakow liegt uns gegenwärtig vor. Dasselbe betitelt sich: „Успоминаніе о Кр.-ландских крестьянах 25. августа 1817 года съ владеніемъ имъненіи и поманіи по 1892 г.“ (Die Kurländische Bauern-Verordnung vom 25. August 1817 nebst ihren Abänderungen und Ergänzungen bis zum 31. August 1892.) Die Reizige, nicht weniger als 629 Seiten umfassende Arbeit ist von einem überflüssigen Schreibe begleitet. Der von der M. Petersburger Typographie hieselbst ausgeführte Druck ist klar und deutlich.

— (Im Finglingsverein) wurde mit einer Neujahrsvorlesung am Sonntag, den 3. Jan. Das neue Vereinsjahr begonnen, indem der Präses, Hr. Pastor Kluge die regelmäßigen Abendversammlungen durch eine warme Neujahr-Ansprache eröffnete. Hierauf folgte die Mittheilung, daß noch Glückwünsche von den Brüdernvereinen aus St. Petersburg und aus Genf (ein Glückwunschschreiben in französischer Sprache) und von den Herren Pastor Weidner-Grobin und Oberster Soldat: Fjodorowitsch freundlichst zugesandt worden sind. Der Präses knüpfte hieran dann noch die Verlesung der Antwort-Adresse des Ehrenmitgliedes Hrn. Pastor Seelmann-Matru, in welcher letzterer in herzlichen Worten erklärte, daß er nur im Sinne: „Soli Deo gloria!“ die Ehrenmitgliedschaft des Libau'schen Finglingsvereins anzunehmen im Stande sei.

Den Eröffnungsvortrag hielt Hr. stud. Krüning über „Aspirationslehre“. Gestützt auf die beiden Bibelstellen: 2 Tim. 3, 16: „Kundlich groß ist das göttliche Geheimniß“ — und 2 Petr. 1, 21: „Es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht, sondern die heiligen Menschen haben geredet, getrieben von dem heiligen Geist“ — baut sich die Aspirationslehre auf, die im XVII. Jahrhundert aus einer unnatürlichen Spitze getrieben wird und sich dann wie ein spaltender Keil zwischen die Bibelgläubigen und die Vorurtheilsvollen drängt. Im Vorurtheil besangenen oder durch Freigeisterei aus allen Schranken gehoben, wird die Inspiration der heiligen Männer und die Fethumlosigkeit der Bibel mißverstanden oder urtheillos verachtet, ebenso wie heute noch die große Menge alles, was sie nicht versteht, verpöndet und verlästert. Aber auch die Inspiration des Künstlers, das künstlerische Schaffen und ähnliche geistige Erscheinungen, sowie viele übernatürliche wirkende Kräfte sind noch ein Geheimniß. Die Bibel hat aber als das Buch der Bücher, als unseres Führes Leuchte und als Licht auf unserm irdischen Wege immer mehr an Ueberzeugungskraft und Ansehen gewonnen, je mehr der Unverstand oder die Verkümmelung des Aberglaubens ihrem Worte hat

absprechen und ihre Wahrheiten hat verstimmen wollen. Weber die Philosophie noch die Sozialwissenschaft haben bis jetzt mehr lehren können, was nicht schon vor dem bereits 1892 Jahren in sächlichen und leicht verständlichen Worten armen Fischen und jüdischen Bandolenten gelehrt worden ist. Diese einfachen Wahrheiten sind trotz aller Verkümmelung des Aberglaubens die Grundlage aller Religionen geworden. Es sind dies die einfachen Wahrheiten des Neuen Testaments, welche trotz aller Verdrehungen des menschlichen Weisheitsbünkels die himmlische Semel des Menschen in verständliche Ausdrücke und in einfache Formen zu fassen verstanden hat.

Nach dem Vortrage fand beim Lichterglanz des Neujahrbaumes der Austausch der Neujahrsgeschenke statt.

— (Im Theater) wird heute der „Zigeunerbaron“ wiederholt worden, als drittes Gastspiel des Fräulein Thessa Klinkhammer, die den Leonoren“, Gastspiel von Paul Lindau.

— (Im Veltischen Wohlthätigkeitsverein) findet Sonntag den 10. d. Mts. die Aufführung von Schillers „Kabale und Liebe“ unter dem Reventitel „Auisa Miller“ statt.

— (Ein wesentliches Bedürfnis) ist, daß unsere erwachsenen Töchter das praktische und für das Leben notwendige Wäschewaschen mit der Hand gründlich und systematisch erlernen.

Im Auslande besteht schon seit Jahren fast in jeder noch so kleinen Stadt ein Frauenarbeitsinstitut und zwar sind die meisten, sogar das Berliner Institut nach dem berühmten Stuttgarter Frauenarbeitsinstitut eingerichtet, aber nirgends existirt ein solches Institut privatim, sondern meist auf Kosten der Stadt oder eines Vereines und sind in kleinen Städten gewöhnlich zwei Damen angeheftet, da die Mannfaltigkeit der Kurse verschiedene Kräfte beanspruchen. Wir begrüssen es nun mit Freude, daß eine uns bekannte Dame unserer Stadt, Frau Bienenmann, es unternimmt, fürs Erste den ersten und für das praktische Leben wichtigsten Kursus zu erteilen. Derselbe enthält:

- 1) Handnähen.
- 2) Musterzeichnungszeichnen.
- 3) Stillstichezeichnen und
- 4) Stickarbeiten.

Wir hoffen mit der Unternehmung, daß sich aus diesem ersten Anfang nach und nach ein in den Kursen weitergehendes größeres gestalten könne und wünschen dem Unternehmen ein glückliches Gelingen und immer weitere Entwicklung. In unserer Stadt wurde bisher wenig Gelegenheit geboten, das Wäschewaschen praktisch zu erlernen, namentlich systematischer Unterricht einer geübten Lehrerin. Die aus vorgelegten Proben waren so sauber und reizend, daß gemäß viele junge Damen welche sich dieselben ansehen lebhafte Lust bekommen werden, sich diese hässlichen Fertigkeiten anzueignen. Im Falle, daß das Unternehmen Anhang findet, wird Frau Bienenmann im nächsten Halbjahre auch einen Kursus im Wäschewaschen auf der Maschine eröffnen.

— (Folgende freundliche Zuschrift) geht uns zu:

H. R. Vielleicht werden folgende Mittheilungen die ich eben in dem Wobly'schen Tagblatt lese, für den lokalen Theil Ihrer geschätzten Zeitung sich eignen.

Wann die Eisverhältnisse in der Ostsee sich bis dahin nicht etwa plötzlich ändern (was unabweisbar ist), hat Libau am nächsten Montag einen interessanten Besuch zu erwarten. Der Kaiser der Stiefelerei in Gotland (Pöles: Hjalmar Wiermann in Wöby, einer der berühmtesten Stiefelhersteller Schwedens) will eine Tour quer über die Ostsee unternehmen. Da das Unternehmen nicht ganz ohne Gefahr ist, wollen nicht alle Mitmitglieder daran Theil nehmen, sondern nur etliche zwanzig, lauter tüchtige Stiefelhersteller. Man gedenkt im sogenannten Gänsemarsch zu laufen, einer hinter dem andern. Der Vordermann, der alle Viertelstunden abgelöst werden soll, wird an einer langen Stange einen leichten Schlitten vor sich her stoßen, um das Eis zu prüfen. Auf diesem Schlitten sollen auch einige Gefährten Platz finden. Dadurch wird freilich die Schnelligkeit der Vorwärtstour etwas leiden. Trotzdem hofft man die ganze Tour von dem Südrand der Fide (an der Südküste der Insel Gotland) bis Libau in höchstens 10 Stunden zurückzulegen. Wenn inzwischen keine telegraphische Abfrage an den schwedischen Konsul in Libau (wegen veränderter Eisverhältnisse) eintrifft, so erfolgt der Aufbruch der Stiefelhersteller Montag d. 23. Jan. n. St. früh 5 Uhr. Ankauf in Libau an demselben Tage voraussichtlich zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags. Habe, daß hier kein Stiefelclub besteht, der die kühnen Sportleute auf der Libau'schen Höhe kameradschaftlich empfangen könnte. Wie es heißt, wollen die hiesigen Schweden (denen sich hoffentlich auch die Norweger und Dänen anschließen werden) ihren Landsleuten im Kurhaus einen feierlichen Empfang bereiten.

Libau 17. (5.) Jan. 1893.

Oskar Elmstedt.

Nachtr. d. Ned. Zudem wir dem Hrn. Einsender höchlich für seine Mittheilung danken, bemerken wir, daß nach den von uns vom Postentwurf telephonisch eingeholten Informationen leider an die Ausführung des interessanten Unternehmens nicht zu denken ist, da die See vor Libau gar nicht völlig geschlossen ist und die vorhandenen Eismassen sich unablässig hin- und herschieben.

— (Ein Bild wahren Elends) bot sich vor einigen Tagen zwei hiesigen Ärzten, welche an das Krankenbett einer Frau O., in der Herberge des Hauses Swietum an der Selenenstraße gekruft wurden. Die Patientin ist seit 6 Monaten sehr krank nachdem sie eines Kindes genas welches sie selbst nährt, trotzdem ihre und ihren anderen 4 Kindern fast jede Nahrung, Bekleidung und Beheizung fehlt. Im ungeheizten Zimmer befanden sich die Kranke mit ihren Kindern im Bette liegend um sich wenigstens vor dem ärgsten Frost zu schützen. Selber schließt der Zustand der Frau jedweden Erwerb aus und da von den Kindern das Älteste erst 12 Jahre alt ist, kann auch hier von Verdienst keine Rede sein. Das Oberhaupt der Familie ist vor 4 Monaten verstorben und soll sich dato nichts haben von sich hören lassen. Hilfe wäre hier mehr wie sonst am Platz.

— (Die auswärtigen Fleischhändler) auf dem alten Markt sollen in letzter Zeit mit dem Publikum in einer Art und Weise verfahren, die es fast nicht zulasse, dort etwaige Einkäufe zu machen. Namentlich sind es Damen die unter der Unverschämtheit und Grobheit dieser Leute zu leiden haben. Herr Brissau Burnewsky, welcher auf dem Neumarkt schon Ordnung geschaffen hat, würde sich den Dant vieler



ОБЩЕЕ СОБРАНИЕ.

13-го Января 1893 года въ 6 час. пополуночи въ городскомъ здании (ратушѣ) имѣть быть Общее Собрание Либавскихъ гражданъ большой гильдии къ которому приглашаются сими Господа члены сей гильдии.

- Предметы совѣщанія: 1) Выборъ члена для Либавскаго Управленія 2) Выборъ кандидата въ члены Либавскаго Податнаго Управленія. 3) Докладъ коммисіи избранной для рассмотрѣнія годоваго отчета за 1891 годъ, Сметы за 1892 и 1893 годъ и порядка дѣлопроизводства. 4) Представленіе годоваго отчета за 1892 годъ. Альтерманъ Лортъ.

Generalversammlung

Am 13. Januar 1893 findet im Stadthause (Rathhause) um 6 Uhr Nachmittags eine General-Versammlung der Libawischen Bürger großer Gilde statt, zu welcher die Herren Mitglieder dieser Gilde hieherdurch eingeladen werden.

- Tagesordnung: 1) Wahl eines Mitgliedes für die Libawische Steuerverwaltung. 2) Wahl eines Substituten für das Mitglied der Steuerverwaltung. 3) Bericht der Prüfung des Rechnungsbuches pro 1891, des Budgets pro 1892 und 1893 und der Geschäftsordnung erwählter Commission. 4) Vorstellung des Rechnungsbuches pro 1892. A. Lortschmann Lortsch.

Allen Irrthümern zu begegnen, mache hiermit bekannt, dass ich in Libau keinerlei Schulden besessen noch hinterlassen habe; auch habe meine Rechnungen vor der Abreise vollständig bezahlt. Dagegen bitte ich diejenigen welche mir schulden, meine Adresse in der Exped. d. Ztg. zu ertragen. Hochachtungsvoll E. Lagsuing, früher Hafen-Restaurateur

Пауль Франкъ

Юлиановская ул. 26, д. Галль. Приемъ больнымъ по зубнымъ болезнямъ ежедневно отъ 10-1 часовъ утра 4-6 пополу.

Paul Frank, Dentist

Julianenstrasse 26, Haus Hall. Sprechst. tagl. v. 10-1 Vorm. v. 4-6 Nachm.

Diejenigen Mitglieder des Libawischen Handwerker- u. Schiffervereins, welche für ihre Kinder

Freischule

beanspruchen wollen, können sich melden bis zum 13. Jan incl. im Comptoir der Buch- und Steindruckerei von M. Peterson, Julianenstr. № 40.

Частное женское училище Господская ул., д. Граца № 8. Начало уроковъ 12 янв. Приемъ экзамены 11 января.

III. Аккерманъ.

Privat-Töchtersschule Herrenstraße 8, Haus Graatz. Schulanfang den 12. Jan. Aufnahme-Examen den 11. Januar. Ch. Ackermann.

Частн. приготовительн. училище для мальчиковъ

A. Фейерабенда, Николаевская ул., домъ Зиберга. Приемъ новыхъ учениковъ: 8, 9 и 11 января отъ 9-12 и отъ 3-5. Начало классовъ 12-го Января.

Privat-Vorbereitungsschule für Knaben von A. Fejerabend Nicolai-Str., Haus Siebert Aufnahme neuer Schüler den 8., 9. u. 11. Januar von 9-12 u. von 3-5. Schulanfang den 12. Januar.

Privat-Knaben-Turnen Anfang: Mittwoch, 13. Jan. A. Knigge.

Gründlichen Klavierunterricht in und aus dem Hause ertheilt A. Krouthal, Gänzeherstraße № 16, Quatr. 3.

Soeben erschien: Abreiß-Kalender für 1893

in geschmackvoller Carton-Ausstattung mit Rothdruck, Namenstagen für Liv- und Curland, Vermerk der Tage, an welchen Post-Comptoire theilweise oder ganz geschlossen sind etc.

Preis 35 Kop. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt. Gottl. D. Meyer'sche Buch- und Steindruckerei in Libau.

Zeige hiermit dem geehrten Publikum an, dass ich Sonnabend, den 9. Januar c. im Hause des Herrn von Bilterling in der Grossen Strasse einen Brodladen eröffnen werde. Dasselbst wird 2mal täglich frisches grobes, gebenteltes und alle Sorten Weissbrod aus meiner Bäckerei, auch Käse, frischer Schmand zu haben sein. Die Contobücher sind auch für den Laden gültig. Achtungsvoll E. Pinne.

Allerhöchst bestätigte Versicherungs-Gesellschaft

„MOSKWA“

versichert gegen Feuergefahr aller Art bewegliches und unbewegliches Eigentum zu bedeutend ermässigten Prämiensätzen durch ihren

General-Agenten: S. Michelsohn, Stenderstrasse, im eigenen Hause und Agenten: E. Siegmund, Rosenstrasse 21, Haus Küssner.

Уроки русскаго яз.

и въсѣ прочіихъ предметовъ гимназич. курса дасть получившій въ Россіи высшее образование. Адр. Лодыговской ул., д. Страховскаго, кв. г. Нахимовичъ.

Ein elegant möblirt. Zimmer

ist von sofort sehr billig zu vermieten: Neue Reichstraße, Haus Prager bei A. Bellmer.

Eine aus fünf Wohnung Zimmer bestehende auf Wunsch mit Pferde stall, vermietet J. Hüttner.

2 renov. möbl. Zimmer

sind von sofort zu vermieten: Königsstr. № 5, Haus Jensen.

In meinem an der Schiffstraße belegenen massiven Speicher sind

mehrere Keller

zu vermieten. Gottl. D. Meyer

Eine Bierbude

ist zu vermieten Alexanderstr. 34, Haus Egleen gegenüber der Drahtfabrik.

Ein Bierlocal

ist zu vermieten: Haus Theodor Demme, Julianen-Str. am Hafen.

Ein Bodenraum und ein Pferdestall

ist zu vermieten: Fischgasse, Haus Meissel.

Advertisement for H. Smit, featuring 'Versicherungen auf Immobilien und Mobilien' and 'MOSCOWSCHE' logo.

РУССКАЯ УЧИТЕЛЬНИЦА

окончившая курсъ Радгофа въ Петербургѣ, имѣетъ уроки по всѣмъ предметамъ а также и музыку. Подробности узнать въ домѣ Г. Д. Мейера на углу Почтовой и Шендеровской ул. 1-й этажъ.

Eine russ. Lehrerin

sucht Stunden zu ertheilen in allen Fächern und Musik. Dieselbe hat vor einem Jahr den Curus Naphob in Petersburg beendet. Näheres Ertheilung der Post- u. Stenderstr. Haus Buchdrucker Meyer, 1-й Тreppe hoch.



Nach Lübeck

laden wir den hier liegenden Dampfer „Elbe“, Capt. Elfers.

Güteranmeldungen nehmen entgegen

Helmsing & Grimm.

Advertisement for Meyer'schen Buch- & Steindruckerei in Libau, featuring 'Plan von Libau' with a map illustration.

Die Warschauer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

gegründet im Jahre 1870 Grundcapital 2.000.000 Rbl.

übernimmt Versicherungen auf Mobilien und Immobilien in Libau und Umgegend durch ihren Agenten

Eugen Tode, Jacobstr. Nr. 9.

Grundplätze Gruntpfandschus verkauft unter günstigen Bedingungen Gottl. D. Meyer.

пайрдоб пакъ лѣтѣмъ зенам Gottl. D. Meyers.

Advertisement for 'ROSSIJA' insurance company, listing various types of insurance and capital.

Advertisement for Rathhaus-Keller, listing various wines and spirits for sale.

Advertisement for Cassa-Controllbücher, listing various types of account books.

Advertisement for Buch- & Steindruckerei von Gottl. D. Meyer.

Advertisement for Theater in Libau, listing various plays and performances.

Die St. Petersburgers Gesellschaft

zur Versicherung gegen Feuer von Lebensrenten u. Capitalien übernimmt Versicherungen gegen Feuergefahr für Libau und Umgegend durch ihren Bevollmächtigten G. L. Zimmermann.

In der Bäckerei von

E. Range

sonntags: Wiener Kaffeebrod, Montags: Strandkringel, Mittwochs: Wasserkringel, ausserdem stets vorrätig feines Theegebäck à 50 Kop. per Pfd.

Am Neuen Markte in der Kellerbude unter Hotel Hamburg Haus Strub sind zu haben verschiedene Früchte sowie auch Käse, Fischbutter und Eier zu den billigsten Preisen.

Auch ist zu jeder Zeit gekochtes Theewasser zu haben. M. Guttman.

Guts = Oeconomien!

Div. Claddenpapiere, Deputatisten-Contos, Arbeits-Journale, Knechts-Contos, deutsch u. lettisch Milch-Tabellen, Div. Checkbücher u. f. w. empfiehlt die Meyersche Buch- & Steindruckerei.

Möbeltransport verantwortlicher Zollartell. Ein sehr wenig gebrauchter Schuppenpelz ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Blts.

Ein wenig gebrauchter, gut erhaltener Geldschrank (mit 3 Schlüsseln) wird von einem Vereiner zum Kauf gesucht. Adresse in Empfangnahme die Buch- und Steindruckerei von M. Peterson, Julianenstr. Nr. 40.

Ein Petersburger Schlitten ist preiswerth zu verkaufen. Zu besehen im Haushaus bei Freymuth.

Ein St. Petersb. Schlitten (ein- und zweifach) wird verkauft: Sägerslag № 18.

Eingefrorene Pumpen übernimmt loszusetzen Drechsler Franz, Ullrichstraße 13, Haus Smit.

Der ehrliche Finder wird gebeten eine von mir am 5. d. Mts. verlorene Geldtasche, enthaltend ca. 40 Rbl. in der Journal-Expedition von E. Korn abgeben zu wollen. J. Mey, Journal-Austräger.

Lib. Männer-Turnen. Die Uebungen beginnen Dienstag, den 12. Januar.

Theater in Libau. Freitag: Der Zigeunerbaron. Sonnabend: Götterpiel von Teffa Ginfhammer. Die beiden Geanoten.

Volksküche, Julianenstr. 8. Sonnabend, den 9. Januar. Pannkuchensuppe, Vollkornbrot, Grütze mit Speck, Kaffee.